

## Die Flamme.

„Mutter, sag' mir doch nur, wo die Flamme hingeht, wenn Du sie wegbläst?“ fragte der kleine Franz, als er im Bette lag und die Mutter das Licht auslöschte.

„Nun sie geht schlafen, wie Fränzchen!“ sagte die Mutter und küßte dem Knaben die Augen zu.

„Sie geht schlafen!“ dachte Fränzchen, als er jetzt allein im Bettchen lag, „ja aber wohin geht sie nur?“ —

Er dachte und dachte und da schaute auf einmal ein kleines Gesichtchen über sein Kopfkissen und rief den Knaben bei seinem Namen. Das kleine Wesen, dem das Gesichtchen zugehörte, hatte eine sonderbar unsichere Gestalt und bewegte sich flink auf und nieder, dabei schien es schön hell und roth und gelb, und blickte man recht genau hin, so war es gerade, als sähe man ein Flämmchen, das leicht und flüchtig hin und her schwankte. Franz wollte danach greifen, aber rasch entschlüpfte ihm die Gestalt, winkte ihm jedoch dabei freundlich mit dem Finger.

„Komm mit mir, lieb Fränzchen! Komm mit mir!“ rief sie mit einer feinen Stimme, „ich will Dir sagen, wohin ich gehe, wenn ich fort geblasen werde, denn ich bin die Flamme und kann es Dir zeigen!“

Dann hüpfte sie so leichtfüßig hin und her und winkte dem Knaben immer wieder, so daß dieser ihr bald folgte.

„Jetzt sollst Du zuerst sehen, wo ich schlafe,“ sagte die Flamme und hüpfte vor dem Knaben her, über Feld und Wiesen